

Wie ein Mensch in der ganzen Fülle seines Lebens

Das Phönix-Theater Steckborn präsentierte Choreografin und Tänzerin Eugénie Rebetez im Rahmen von «Theater:now»

(jo) In unserer von Kleidergrösse «XS» bestimmten Tanzkultur – möglichst noch «XXS», bei der dann wirklich die Knochen einzeln zu zählen sind – muss eine Tänzerin wie Eugénie Rebetez auffallen, denn sie hat eine Körperfülle, die weit von dieser Grösse entfernt ist. Sich damit auf die Bühne zu stellen, bedeutet viel Mut und manches deutet daraufhin, dass sie diesen Mut auch gebraucht hat und immer noch braucht. Aber die jetzt 26-jährige Tänzerin tanzt mit einer solchen Schönheit und Eleganz, ja, Leichtigkeit, die ihr niemand auf Anhub zutrauen würde. «Gina» ist ihre erste abendfüllende Choreografie, ein Solostück für eine Tänzerin, in der sie sich selbst tanzt.

Eugénie Rebetez (1984) hat in Holland in den Jahren 2005 bis 2007 ihr Diplom in der Sparte Tanz/Choreographie erworben. 2008 ist sie in die Schweiz zurückgekehrt, wo sie in Genf geboren und im Schweizer Jura aufgewachsen ist. Heute lebt sie in Zürich.



Eugénie Rebetez: ein wunderbarer Mensch und eine ausgezeichnete Tänzerin.

«My name ist Gina – a fat swiss diva»

Was besonders an ihrer Choreografie auffällt: Sie versteckt ihren Körper nicht, vielmehr sendet sie die Botschaft aus: «Ja, ich bin fett.» Oder, wie es in ihrem Flyer heisst: «My name is Gina, a fat swiss diva.» oder «My name is Gina, Queen of the flesh.» Sie zeigt ihren Körper. Gekleidet in ein einfaches schwarzes und kurzes Kleid, das ihre Körperfülle präsentiert und betont. Dieses Nichtverstecken des Körpers zeigt sich besonders auffallend zu Beginn ihrer Choreografie: Mit zunächst etwas unnatürlich, hektisch wirkenden, staccatohaften Bewegungen zeigt sie sich von allen Seiten und zeigt (etwas später) für Sekunden ihren nackten Oberkörper mit den grossen Brüsten: «Ja, seht mich an. Lacht, wenn ihr wollt.»

Ernsthaftigkeit des Tanzes

Einige versuchen es, aber so recht will es zum einen niemandem gelingen, dafür ist die Ernsthaftigkeit ihres Tanzes zu gross und zu ehrlich. Andererseits erzeugt sie doch durch ihre unkomplizierte Art, ihr feines Lächeln, ihre ausgeprägte Mimik oder ihre Art, mit dem Publikum zu kommunizieren, eine heitere Stimmung. An manchen Stellen erhält sie lebhaften Beifall auf offener Bühne. Sie stösst mitunter kleine spitze Schreie aus, oder brabbelt vor sich hin oder spricht erregt in verschiedenen Sprachen. Macht eine Art Publikumsbeschimpfung. Turnt mit Tisch und einem Hocker auf dem Rücken. Insgesamt: Ihre Choreografie ist reich an vielen heiteren und ernsteren Details, die sie überzeugend präsentiert. Aber vor allem ist sie sie selbst.

Schönheit der Bewegungen

Mit Beginn ihres Tanzes – die Musik stammt übrigens von ihr und Pascale Schaer – werden die Bewegungen flüssig, elegant, sie bewegt sich so gekonnt wie eine Tänzerin mit erheblich weniger Pfunden. Zum Beispiel, wenn sie mit Leichtigkeit in einen Spagat turnt. Die Beweglichkeit scheint von der Körperfülle unabhängig zu sein. Sehr gelungen sind Lichteffekte, in denen sie musiziert und singt.

Sich selbst akzeptiert?

Hat Eugénie Rebetez also ihr Dicksein gerade als Tänzerin akzeptiert? Kann sie damit leben? Manchmal kommen Zweifel auf: So, wenn sie plötzlich mitten im Tanz innehält und betroffen auf ihre wabbelnden Oberarme sieht. Oder wie zwanghaft auf ihren nackten Bauch und die Beine blicken lässt, bei dem, wenn sie sich entsprechend bewegt, das Körperfett nur so vibriert. Vielleicht macht sie sich ja auch nur lustig über sich? Man möchte ihr wünschen, dass sie sich ihr Selbstbewusstsein bewahren und dieses weiter entwickeln kann.

So, wie sie zuletzt mit ihren paar Requisiten herumzieht und dabei immer wieder ausruft: «Ich liebe mein Leben.» Eugénie Rebetez wirkt wie ein Mensch in der ganzen Fülle – im wahrsten Sinne des Wortes – seines Lebens. Und sie kommt an: Sie wurde bereits für ihre choreografische Arbeit mit dem Premio-Förderpreis ausgezeichnet.